„JE_TZT“). Generell sollte die Grenze zwischen Arbeitslosenbetreuung und Erwerbstätigkeit durchlässiger werden – daher die Forderung nach einem Arbeitsmarktverständnis der ExpertInnen des Sozialbereichs bzw. einer Begleitung ehemalig Arbeitsloser auch in der neuen Erwerbstätigkeit. Auch die Kombination von Beschäftigungsprojekten mit dem Kunst- und Kulturbereich hält sie für sinnvoll, auch wenn hier ein freierer Gestaltungsspielraum zugestanden werden müsste. Eine Integration von Programmen und den KompetenzträgerInnen in den einzelnen Einrichtungen und Projekten sollte angestrebt werden. Fr. Dr. Krennbauer benennt einige interessante Projektansätze in Wien: „Technopool“ (Berufsberatung vor allem für SchülerInnen des Polytechnikums), „Dynamo“ (ein Netzwerkprojekt für Jugendliche), „Brunnenpassage“ (offenes Kunstangebot).

Fr. Dr. Kienzl Plochberger vom *Kontaktbesuchsdienst der Wiener Sozialdienste* sieht ein breit gestreutes Angebot für ältere Personen in Wien. Es reicht von gesundheitlicher Beratung (v.a. Pflege) bis hin zu aktiven Freizeitangeboten. Ein gelungenes Beispiel für letzteres ist die aus dem Projekt „60 plus“ stammende Beratung von SeniorInnen in der Hauptbücherei, die selbst von SeniorInnen durchgeführt wird. Sie sieht vor allem die Gruppe der älteren MigrantInnen als problematische Zielgruppe, die nur schwer erreichbar wäre. So fehle es an Sprachkursen für ältere MigrantInnen bzw. auch an entsprechenden psychotherapeutischen Angeboten. Stadtteilzentren nach dem Vorbild der britischen Community Centres werden hierfür als Outreach Aktivität vorgeschlagen. Als positives Beispiel für diese Zielgruppe nennt sie das Projekt „Park(t)raum“, bei dem VertreterInnen dieser Gruppe als muttersprachliche KonfliktlöserInnen in Parkanlagen erfolgreich eingesetzt werden.

Einen Bedarf an Koordination von Beteiligungsmöglichkeiten im Bereich der Freizeit- und Freiwilligenarbeit sieht Fr. Mag. Katharina Resch vom *Forschungsinstitut des Wiener Roten Kreuzes*. Einerseits würde ein hoher Bedarf an gesellschaftlich relevanten Beteiligungsmöglichkeiten bei einzelnen Zielgruppen, hierbei vor allem bei aktiven SeniorInnen, bestehen, andererseits hätte eine große Anzahl von Vereinen oder gemeinnützigen Einrichtungen nicht die Ressourcen, als sinnvolles Betätigungsfeld öffentlich aufzutreten. Zusätzlich wird bei der Eröffnung ehrenamtlicher Arbeit als Beteiligungsmöglichkeit eine soziale Kluft zwischen lerngewöhnten und lernbenachteiligten Personen konstatiert und ein Bedarf für entsprechende Aktivierungsmaßnahmen für letztere gesehen.

Fr. Mag. van Rahden von *Sophie – Bildungswerk für Prostituierte* zieht aus ihrer Arbeit mit einer besonders benachteiligten Zielgruppe der Prostituierten mehrere Schlüsse: Es bestünde ein bisher nicht beachteter Bedarf an besonders niederschwelligen Maßnahmen. Denn beispielsweise die Angebote des sozialen Wohnbaus oder der Sozialversicherungen wäre für manche Zielgruppen zu hochschwellig, andere Beteiligungsmöglichkeiten würden rechtlich verunmöglicht (z.B. durch die fehlende Arbeitserlaubnis für Asylwerberinnen). Außerdem würde auf lange Sicht ein Angebot für Menschen geschaffen werden müssen, die dauerhaft keine arbeitsmarktrelevantes Qualifikationsniveau mehr erreichen können. Als eine in Wien neu zu beachtende Zielgruppen nennt Fr. Mag. van Rahden nicht deutschsprechende, teilweise analphabetisierte Frauen, beispielsweise türkische Roma-Frauen, die keinen Zugang zu bestehenden Unterstützungsangeboten finden.

Tabelle 11.1

Durchgeführte Interviews mit Wiener ExpertInnen

Name	Institution	Datum	Inhalt
Mag. Aydin Tunc	MA 17 (Integrations- und Diversitätsan-gelegenheiten, Fachbereich Bildung)	20.10.2009	Integrationsbemühungen für MigrantInnen; Diversität in der öffentlichen Verwaltung
Dr. Eva Krennbauer	WAFF	21.10.2009	Institutionelle Grenzen Arbeitslosigkeit – Erwerbstätigkeit, Arbeitsmarkt – Sozialbereich, Beschäftigung – Kunst/Kultur
Dr. Karin Kienzl-Plochberger	Wiener Sozialdienste: Kontaktbesuchs-dienst	22.10.2009	Angebot und Zugangsmöglichkeiten für ältere Menschen in Wien; erfolgreiche Projekte mit älteren MigrantInnen
Mag. Eva van Rahden	Sophie – Bildungsraum für Prostituierte (Volkshilfe Wien)	27.10.2009	Zugang und Lernmöglichkeiten zu besonders isolierter Zielgruppe; Verhältnis von psychosozialer Betreuung und Weiterbildung
Mag. Katharina Resch	Forschungsinstit ut des Wiener Roten Kreuzes	30.10.2009	Beteiligungs- und Lernangebote im Bereich freiwilliges Engagement
Bettina Werner	Technopool Brigittenau	25.11.2009 (telefonisch)	Motivation von Jugendlichen zur Beteiligung an Weiterbildung, Lebensfelder-übergreifende Angebote in Wien
Mag. Manuela Smertnik Werner Prinzjakowitsch	Verein Wiener Jugendzentren	27.01.2010	Experimentierfeld Kooperation Arbeitsmarkt- u. Jugendeinrichtungen, systematische Erstarrung im Schulbereich, Defizitorientierung in Schul- und Migrationsfragen

Quelle: 3s-Darstellung

Fr. Bettina Werner von Verein *Technopool* stand für ein telefonisches Interview zur Verfügung. Für sie ist das Ansprechen von benachteiligten Jugendlichen bereits an den Schulen zentral. Gerade für die Zielgruppe der nicht mehr schulpflichtigen, aber auch noch nicht von arbeitsmarktintegrativen Maßnahmen angesprochenen Personen bestehe noch zu wenig Angebot. Eine Möglichkeit des Erreichens dieser Zielgruppe wäre der Kontakt mit Sportvereinen. Denn einerseits müsste ein vertrautes Umfeld für die Implementierung von Lernmöglichkeiten genutzt werden, andererseits möglicherweise diskreditierte Aspekte – vor allem im Schulbereich – ausgeklammert werden. Das Angebot von Technopool würde hier ansetzen, vergleichbare Ansätze kennt Fr. Werner österreichweit allerdings nicht.

Im Gespräch mit Mag. Manuela Smertnik und Werner Prinzjakowitsch vom *Verein der Wiener Jugendzentren* wurde der Ansatz der offenen Jugendarbeit des Vereins und dessen strukturelle Grenzen und Barrieren erörtert. Die Arbeit des Vereins ist sozialräumlich orientiert, auf Freiwilligkeit basierend und möglichst niederschwellig angelegt. Dass trotz der prinzipiellen Offenheit für alle Jugendliche verhältnismäßig viele in ihren Lern- und Beteiligungsmöglichkeiten Benachteiligte unter den KlientInnen zu finden sind, wird mit der Orientierung am öffentlichen Raum erklärt: Dort würden vermehrt benachteiligte Jugendliche ihre Freizeit verbringen. Problembereiche sehen die ExpertInnen in der Koordination mit dem Schulbereich. Dieser würde systembedingt eher defizitorientiert, abseits der Lebenswelt und des Sozialraums Jugendlicher sowie sozial selektiv agieren. Eine Kooperation mit sozialräumlich orientierter, offener Jugendarbeit würde nur in Ausnahmefällen zustande kommen. Die Anknüpfung an den Arbeitsmarktbereich passiert auf experimenteller Basis (z.B. aktuell die dritte Runde von space lab). Ein institutionalisierter Austausch findet aber kaum statt, wäre aber notwendig. Sozialraumorientierung weisen zwar auch andere Einrichtungen auf, einige traditionelle Strukturen würden aber derzeit eher abgebaut als verstärkt (z.B. lokale Polizeistationen).

12 Erfassung der Wiener Situation Angebotslandschaft

12.1 Interviews mit Wiener ExpertInnen - Kurzresumee

Mit ExpertInnen aus sieben Institutionen der Wiener Angebotslandschaften wurden persönliche Interviews mit dem Zweck geführt, den gewonnenen Überblick zu vertiefen und durch persönliche Einschätzungen und Erfahrungswerte anzureichern. Aktuelle Entwicklungen und potenzielle Optimierungsmöglichkeiten sollten dadurch identifizierbar werden. Eine Übersicht zu den geführten Interviews liefert Tabelle 11.1.

Nach Aussage von Mag. Aydin Tunc von der *MA 17* stehen für die Integration von MigrantInnen aller Altersgruppen (Kindergärten bis SeniorInnen) zahlreiche Angebote zur Verfügung. Neu eintreffende MigrantInnen durchlaufen beispielsweise das Angebot "Start Wien", bei dem sie mit einer Grundausstattung an Kontakten, alltagsrelevantem Wissen und Informationen versorgt werden. Größeres Problempotenzial sieht er in der Jugendbeschäftigung und (im Vergleich zu neu Eingewanderten) in der Population älterer, bereits vor Jahrzehnten eingewanderten MigrantInnen. Diese hätten teilweise weniger Integrationsbedarf für sich wahrgenommen und würden heute Gefahr laufen, mit mangelnden Deutschkenntnisse in einem eher isolierten, homogenen Umfeld zu leben - eine Tendenz, die sich durch das Erreichen des Pensionsalters noch verstärken könnte. Der zentrale Anknüpfungspunkt für Integrationsmaßnahmen ist für Mag. Tunc der Schul- und Jugendbereich, da mit diesem auch alle Bevölkerungsgruppen und Altersgruppen in Kontakt kommen würden. Preisgünstige Lernhilfemaßnahmen, Maßnahmen im Übergangsbereich Schule – Beruf, Coaching und Mentoring wären hier notwendig. Erfolgreiche Projekte sind "Mama lernt deutsch" oder die Elternbildung, Sowieso Mehr, Jugenddeutschkurse und Start Wien, die durchwegs noch ausbaufähig sind.

Eine Barriere stellen die institutionellen Grenzen verschiedener Unterstützungseinrichtungen in Wien dar. Vernetzungsmaßnahmen geschähen in den meisten Fällen nicht bzw. wenig systematisch. Allgemein mangle es vor allem an Maßnahmen, die sich an Institutionen wenden. Ein weiterer offener Punkt ist die Repräsentanz von MigrantInnen in verschiedenen Berufsfeldern: In pädagogischen Berufen oder in der öffentlichen Verwaltung (va. in mittleren bis höheren Positionen) sind bei weitem nicht so viele MigrantInnen vertreten, wie es ihrem Anteil an der Bevölkerung entsprechen würde, was sich negativ auf das Selbstwertgefühl dieser sozialen Gruppen niederschlägt. Auch in Unterstützungs- und Beratungseinrichtungen wäre ein höherer Anteil von MitarbeiterInnen mit ähnlichem kulturellen Ursprung wie die KlientInnen zu begrüßen.

Einen Betreuungshorizont, der zeitlich länger und institutionell mehrere Einrichtungstypen umfassend ist, hält Fr. Krennbauer vom *Wiener ArbeitnehmerInnenförderungsfonds (WAFF)* für zentral für das erfolgreiche Eingehen auf benachteiligte Bevölkerungsgruppen. Ein Versuch stellt hier der „LEA"-Projektverbund dreier arbeitsmarktintegrativer Sozialprojekte dar („h/k/e", „Train",